

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 131

Samstag, den 5. November 1910

46. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgar, 4. Nov. In dem Entschädigungsprozess des Mechanikers Böbler gegen den Grafen Zeppelin hat das Oberlandesgericht heute das Urteil über die Berufung des Klägers gegen das Urteil der Zivilkammer des Landgerichts gefällt, welches letzteres bekanntlich auf Abweisung der Klage lautete, weil eine Gefährdungshaftung für den vorliegenden Fall nicht anerkannt werden könne und weil es teils an einem Verschulden des Beklagten, teils an einem ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Oberingenieur Dürr zur Last gelegten Unterlassungen und dem Unfall des Klägers fehle. Das Oberlandesgericht hat nun die Berufungsklage des Klägers zurückgewiesen und ihm die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt.

Militärpässe und diesen gleich zu achtende Scheine sind nach Anordnungen der Postbehörde nicht mehr genügender Ausweis zur Empfangnahme nachzuweisender Sendungen zu erachten. Für Empfänger postlagernder Sendungen sind also entsprechende Legitimationen nötig, als bester Ausweis dienen die Postlagerkarten. Die italienische Postverwaltung hat sich auf Anregung der Reichspostverwaltung damit einverstanden erklärt, das die vom 1. d. M. ab in Deutschland ausgegebenen, mit einer Wiederholung des Vorbrucks in französischer Sprache versehenen Postausweisarten, in Italien bei der Aushändigung von Postsendungen als vollgültige Ausweisepapiere angesehen werden.

Ludwigsburg, 2. Nov. Ein geriebener Gauner und internationaler Hoteldieb, der im Mai in einem hiesigen Hotel die Generalwitwe v. F. bestohlen und kurz vorher erhebliche Hoteldiebstähle in Herrenalb und Hirsau gemacht hat, ist von seinem Schicksal ereilt worden. Nach Verübung mehrerer Diebstähle in der Schweiz und in Norddeutschland ist er in Offenburg ertappt und verhaftet worden. Es ist der Kaufmann Karl Guiz von Mönchsheim, der noch manches andere auf dem Kerbholz haben soll.

Heilbronn, 3. November. Die Wanderversammlung der württemberg.-hohenzoll. Vereinigung für Fremdenverkehr fand am 30. Okt. im großen Saale des altherwürdigen Rathauses statt. Der Vorsitzende Gem.-Rat Stübler-Stuttgart dankte für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder und begrüßte besonders freundlich den Vertreter der Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Dir. v. Leo, der Stadtgemeinde Heilbronn Gem.-Rat Moosburger, Oberamtmann Ober-Reg.-Rat Lang und Landtagsabgeordneten Bez. Gem.-Rat Moosburger begrüßte die Versammlung im Namen der Stadtverwaltung. Ober-Reg.-Rat Lang hieß die Erschienenen namens der Regierung herzlich willkommen und betonte, daß die Vereinigung belehrend wirken müsse. Fabrikant Lind-Heilbronn sprach für den hiesigen Verkehrsverein. Gem.-Rat Stübler erstattete den Tätigkeitsbericht und machte zunächst Mitteilungen über den erfolgten Zusammenschluß der Fremdenverkehrsvereine. Dankbar sei anzuerkennen, daß die Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen der Vereinigung einen Jahresbeitrag von 10000 Mk. gewährt habe. Zur Zeit seien dem Verband 82 Mitglieder beigetreten und zwar 31 Amtskörperschaften, 31 Stadtgemeinden, 28 Verkehrsvereine und 2 Hotels. Die Einnahmen betragen einschl. des Staatsbeitrages 19457 Mark, die Ausgaben 10093 Mark, der Kassenbestand 12500 Mark. Die Stuttgarter Auskunftstelle habe sich als eine wirksame Einrichtung bewährt. Ferner

sei der Anschluß an den Bund deutscher Verkehrsvereine beschlossen worden. Der Vorsitzende berichtete dann weiter über die Beteiligung an der Internationalen Ausstellung für Reise-Fremdenverkehr in Berlin 1911. Eine Beteiligung werde jedenfalls erfolgen. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen habe bereits einen Betrag von 1500 Mk. bewilligt. Ueber den Württemberg zur Verfügung stehenden Raum seien noch keine endgültigen Abmachungen getroffen worden. Die Kgl. Zentralstelle für Handel und Gewerbe habe sich bereit erklärt, einen Platz zu belegen, dessen Kosten zunächst durch Garantiezeichnungen aufgebracht werden müßten. Solche seien denn auch schon in dankenswerter Weise erfolgt. So hätten u. A. die Stadtgemeinden Stuttgart 4000 Mk., Heilbronn und Ludwigsburg 500 Mk., von Privatier Geh. Hofrat Dr. v. Pfeiffer 1000 Mk. gezeichnet. Im Ganzen sei eine Summe 15450 Mk. in Aussicht gestellt. In dieser Beziehung sei aber eine energische Werbetätigkeit notwendig, damit Württemberg würdig vertreten wird, seien doch in Elsaß-Lothringen 120000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. In Aussicht genommen sei vorläufig eine Fläche von 200 qm die bei dem Preis von 40 Mk. pro qm die Summe von 8000 Mk. kostet. Würde auf einen größeren Platz von etwa 500 qm reflektiert, so sei mit einer Ausgabe von 16000 Mk. zu rechnen. Hierauf erstattete Vereinssekretär Zillhardt das Referat über „Die Reklame für Württemberg und Hohenzollern“. Er empfahl bezüglich wirksamer Inserate die Bevorzugung der Zeitschriften, anstatt der Tageszeitungen. Noch wichtiger sei die Veröffentlichung illustrierter Schriften, die Verbreitung von Broschüren in den Reisebüros und besonders die Lichtbilderreklame. Für die nächstjährige Wander-Versammlung lagen Einladungen von Hechingen, Mergentheim und Ravensburg vor. Nachdem dem Verkehrsverein Mergentheim ein Sitz im Landesauschuß eingereimt war, verzichtete sein Vertreter auf die nächstjährige Wanderversammlung, die auf einstimmigen Beschluß nach Hechingen einberufen werden wird. Nach einem Lichtbildervortrag des Kanzleirats Ströhmfeld „Wanderungen durch unser schönes Schwabenland“ und dem gemeinschaftlichen Mittagessen in der Harmonie, fanden Besichtigungen sowie eine Fahrt auf den Wartberg statt.

Balingen, 3. Nov. Das „Soldatenspielen“, dem sich die Knaben seit Abhaltung der letzten Manöver in hiesiger Gegend mehr als früher hingaben, artet nun auch — gleich wie es kürzlich von Tuttlingen gemeldet wurde — bei uns aus. Nur sind es hier nicht Bohnenstangen, die, wie dort, als „Lanzen“ benützt werden, die Spielzeuge sind gefährliche, regelrechte kleine Pistolen mit Munition. In wenigen Tagen sind hier und in der nächsten Umgebung nicht weniger als 4 Verwundungen vorgekommen, der eine Knabe wurde ins Bein geschossen, dem andern ging die Kugel durch die Fleischteile des Armes, einem dritten saß sie im Rücken zc., so daß überall operative Eingriffe nötig waren.

Freudenstadt, 2. Nov. Bestätigt wurde von der Regierung des Schwarzwaldkreises die Wahl des Bauwerkmeisters und Landtagsabgeordneten Gaiser in Baiersbrunn zum Ortsvorsteher in Baiersbrunn.

Freudenstadt, 2. Nov. In Mitteltal bei Baiersbrunn ist der Holzhauer Jakob Morlock im 75. Lebensjahr gestorben. Er war im weiten Umkreis als Wunderdoktor berühmt, verschrieb Arzneien und wußte Rat gegen alle möglichen Krankheiten. Aus großen Entfernungen und allerlei

Gesellschaftskreisen kamen Leute herbei und die verschiedensten Kuren wurden im Vertrauen auf sein geheimnisvolles Können unternommen. Er selbst blieb bis zu seinem Lebensende ein schlichter Schwarzwälderbauer, dem Einfachheit und Uneigennützigkeit nachgerühmt wurde.

Altensteig, 31. Okt. Gestern Sonntag nachmittag wurde hier die Gauversammlung der Gewerbevereine des nördlichen Schwarzwald-Gaues im Gasthof zum „Stern“ abgehalten. Stadtpfleger Luz, Vorstand des hiesigen Gewerbevereins, führte den Vorsitz und erstattete zuerst den Kassenbericht, aus dem wir entnehmen, daß das Vermögen des Gaues heute 259 Mk. beträgt gegen 102 Mk. vor zwei Jahren. Dann hielt Reallehrer Kahl aus Darmstadt einen Vortrag über: „Was müssen die Aufgaben und Bestrebungen des heutigen Handwerkerstandes sein?“ In 1 1/2 stündiger Rede führte er nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Industrie seit 1870 aus, daß die Kleinhandwerker sich einfach zusammenschließen müssen, um weiter bestehen zu können und zwar womöglich in freier Vereinigungen. Sie sollen vom Großindustriellen, von den Groß- und Kleingrundbesitzern und von den Arbeitern lernen. Der gemeinsame Rahmen, der alle die verschiedenen Organisationen umfaßt, das sollten die Gewerbevereine sein. Der freien Innung sei übrigens unbedingt der Vorzug vor der Zwangsinnung zu geben, denn es sei ein geradezu beschämendes Geständnis, wenn die Handwerker erst durch einen Zwang zu gemeinsamem Zusammenschluß zur Vertretung ihrer Interessen gebracht werden können. Mit dem Ruhe nach Staatshilfe allein sei es nicht getan, diese sei allerdings nicht zu entbehren, aber die Selbsthilfe müsse dazukommen. Eine weitere Aufgabe des heutigen Handwerks sei die Fürsorge für einen geeigneten Nachwuchs. In diesem Punkte müssen Schule und Werkstatt eng verknüpft werden. Vor allem ist hiebei Wert zu legen auf eine tüchtige technische Ausbildung des zukünftigen Handwerkers in einer Werkstätte, wo der Meister selbst mit angreift. Hand in Hand hiermit soll aber auch eine kaufmännische Ausbildung gehen, denn das Publikum beurteilt heute vielfach die technische Leistungsfähigkeit eines Handwerkers nach seinen schriftlichen Arbeiten, und Hunderte um Hunderte gehen dem deutschen Handwerk allein jährlich durch eine mangelhafte Buchführung und das meist hie mit zusammenhängende übermäßig lange Kreditgeben verloren. Zeichnen, Kalkulation, Buchführung, und Wechsellehre sollten dem Handwerker unbedingt vertraut sein. An dem schädlichen Vorwurfsweisen sei der Handwerker größtenteils selbst schuld, weil er nicht wie der Kaufmann mit der fertigen Ware auch gleich die Rechnung übersende. Jedenfalls sollte vierteljährliche Rechnungsstellung von seiten der Gewerbevereine den Mitgliedern zur Pflicht gemacht werden. Der Redner besprach auch ausführlich die Gewerbefreiheit, der man neben der Großindustrie auch vielfach die Schuld an dem Rückgang des Handwerks beimißt. Ohne Gewerbefreiheit würde Deutschland aber niemals die Rolle in der Weltwirtschaft spielen können, die es heute einnimmt. An Hand von Beispielen zeigte der Redner die wohlthätige Wirkung der Gewerbefreiheit für die einzelnen Berufe. Ganz naturgemäß, lediglich durch das Aufhören der Nachfrage sind im Wandel der Zeiten Handwerke verschwunden, die früher in hoher Blüte gestanden haben, ohne daß Großindustrie oder Gesetzgebung hieran die Schuld tragen (Weber, Kübler, Zingießer, Hafner, Nagelschmiede usw.). Dagegen treten auch wieder neue Berufe auf (Justallateure), auch sei das Kleinhandwerk durch

die herrschende Mode beeinflusst. Wenn deshalb die einzelnen Handwerker den festen Willen haben, sich den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen und durch Zusammenschluß in gemeinsamen, die gegenseitigen Interessen fördernden Verbänden mit dem Motiv: „Alle für einen, Einer für Alle“ der Preisdrückerei und dem kleinlichen Konkurrenzneid im Handwerk wirksam entgegenzutreten, dann wird das Handwerk auch fernerhin in der Lage sein, neben der Großindustrie zu bestehen und so ein wichtiges Glied in unserem Wirtschaftsleben zu bilden. — An den Vortrag knüpfte sich noch eine lebhafteste Debatte über die Frage des Submissionswesens im Bauhandwerk. Gipfmeister Lehrer von Haiterbach kritisierte an der Hand eigener Erfahrung die auf diesem Gebiete herrschenden, oft geradezu haarsträubenden Mißstände. Reallehrer Kahl erwiderte hierauf, die Bestimmungen für das Submissionswesen seien seitens der einzelnen Ministerien genau geregelt, die unteren Behörden folgen aber — meist aus reiner Bequemlichkeit — vielfach diesen Bestimmungen nicht. Der im vorigen Jahr gegründete Hansabund wird deshalb dem Reichstage eine Petition vorlegen, in der die endgültige Regelung des Submissionswesens von Reichswegen verlangt wird. Hauptächlich sei darauf hinzuwirken daß bei der Aufstellung von Vorschlägen Sachverständige aus Handwerkerkreisen zugezogen werden, sowie daß den Submittenten für Projektarbeiten eine Entschädigung zu zahlen sei. Stadtpfleger Lutz gibt bekannt, daß auch der 52. Verbandstag württ. Gewerbevereine in Neckarsulm eine dahingehende Resolution gefaßt habe. Auch auf diesem Gebiete kann aber nur durch einiges, geschlossenes Zusammengehen der Handwerker am ersten eine Besserung herbeigeführt werden. Die Bauversammlung war von Altensteig selbst und von den zum Gau gehörigen Städten und Orten sehr zahlreich besucht. U. a. war der Gewerbeverein Neuenbürg neben seinem Delegierten allein mit 15 Mitgliedern vertreten, die in dem modernen Autowagen erschienen waren.

Herrenalb, 3. Nov. Von der Pension des badischen Missionsvereins „Charlottenruhe“ wanderte der frühere Postillon Fritz nach Neuenbürg ins Gefängnis, da er über die vielen Tausende, von denen er beständig spricht und die er dem Verein verspricht, keinen stichhaltigen Nachweis geben konnte und sonst auf Borg sich verpflegen ließ.

Bforzheim, 3. Nov. Aus Anlaß seines silbernen Hochzeitsjubiläums stiftete Hr. Bankier Adolf Kahn hier unter dem Namen Adolf und Pauline Kahn-Stiftung ein Kapital von 10000 Mk., dessen Zinsen zur Hälfte der Ferienkolonie zukommen, zur Hälfte zur Unterstützung unverschuldet in Not geratener kaufmännischer Beamten verwendet werden soll.

— Adlerwirt Breining in Bruchsal hat das diesjährige „Traubenergebnis“ von einem Weinberg mit 1200 Weinstöcken unter einem Bilderrahmen mit entsprechender Beschreibung untergebracht und in seiner Wirtsstube aufgehängt.

— Bei einem Wett-Trinken mit Schnaps trant in Laudenbach bei Weinheim ein 15jähriger Bursche einen Liter Fusel. Nach zwei Stunden war er tot.

Mannheim, 3. Nov. Das Großfeuer in der Lanz'schen Fabrik, das um halb 9 Uhr ausgebrochen war, zerstörte ein fünfstöckiges Gebäude mit Vorräten von landwirtschaftlichen Maschinen. Es gelang der Feuerwehr, das Feuer nach zweieinhalbstündiger Tätigkeit zu lokalisieren. Bei dem Feuer erlitten von den Arbeitern und Feuerwehrleuten bei den Löscharbeiten 15 Mann mehr oder weniger schwere Verletzungen. Bis abends 11 Uhr war dem Brand ein großes fünfstöckiges Maschinengebäude zum Opfer gefallen, dessen Umfassungsmauer um halb 11 Uhr mit großem Getöse einstürzte. Die Modellschreinerei, von der es anfangs hieß, das Feuer sei in ihr ausgebrochen, ist gerettet.

Bom Rhein, 2. Nov. Aus Kleinlaunenburg wird gemeldet: Die „Rote Fluh“, der als Wahrzeichen der Launenburg Stromschnelle bekannte, wohl 100 cbm große Gneissblock, an dem sich Jahrtausende lang die Wogen des jungen Rheins brachen, ist jetzt den Arbeiten für das Wasserkraftwerk zum Opfer gefallen. Vier Tage lang, Tag und Nacht, war an dem Koloss mit Druckluft gehöhrt worden. Sieben je 4 m tiefe Löcher wurden in das Gestein getrieben. Die glattgewaschene Oberfläche des Felsblocks wurde, damit ein verhängnisvolles Ausgleiten verhütet wurde, mit Sand bestreut. Ganz Launenburg war auf den Beinen, den Untergang des Launenburg Wahrzeichens mit anzusehen. Die Entzündung der Sprengmasse

in den tiefen Bohrlöchern erfolgte gemeinsam auf elektrischem Wege. In tausend Stücke berstend, stob die gewaltige Felsmasse auseinander in die hoch aufspritzenden Wildwasser.

— Das größte Aufsehen erregt in Dresden der Zusammenbruch der „Baubank und Baugesellschaft Gommern“. Die Baubank, die vor kaum Jahresfrist gegründet wurde, hat es fertig gebracht, mit einem Kapital von nur 25 000 Mk. für 8 Mill. Mark Bauten in Dresden aufzuführen. Sie war infolgedessen Hauptträger der Bautätigkeit in Dresden. Schon seit langer Zeit kursierten ungünstige Gerüchte über die Gesellschaft, und wenn der jetzt erfolgte Zusammenbruch der Bank, die der Vorsitzende des Allgemeinen Dresdener Hausbesitzervereins, Stadtrat Schümichen, jetzt als „Schwindelbank“ kennzeichnet, noch einige Zeit hinausgeschoben worden wäre, so stände Dresden wahrscheinlich vor einem neuen Ruin des Grundstücksmarktes. Die Gesellschaft hat schon seit Juli des Jahres keine Wechsel mehr eingelöst. Am schwersten betroffen sind von diesem neuen Bankkrach die Dresdener Bauhandwerker. Sie verlieren insgesamt rund 800 000 Mk., einzelne Meister bis zu 70 000 Mk. Vor kurzem war schon ein Antrag auf Konkursöffnung gestellt, aber wieder zurückgezogen worden. Die Versuche, den Zusammenbruch zu verhindern, scheiterten jedoch.

— Einem Kutscher in Potsdam rutschten während des Schlafes seine falschen Zähne in die Speiseröhre und voller Angst ging er zur Operation. Das Gebiß mußte ihm zunächst in den Magen gestoßen und dann durch einen Einschnitt der Magen selbst geöffnet werden. Nun konnte das verschluckte Gebiß wieder ans Tageslicht befördert werden. Die gefährliche Operation verlief vollkommen gut und ohne Zwischenfall.

Berlin, 1. Nov. Das preussische Kriegsministerium hat sich für den Ankauf von fünf Flugmaschinen entschieden.

— Aus Paris wird geschrieben: Die Zeit, da der Bürger nur mit einer Mischung von Bewunderung und Neid die flinken Aeroplane auf den Flugplätzen im blauen Aether schweben sah, ist vorüber; noch einige Tage, und jedermann wird mir der gleichen Leichtigkeit eine Flugmaschine besteigen können, wie er heute eine Droschke oder ein Automobil nimmt. Freilich darf er nicht furchtsamer Natur sein und muß Geld in seinem Beutel getan haben, denn die Luftdroschken sind einstweilen teurer als die Automobile, und die Tage sieht 20 Francs für das Kilometer vor. Henri Farman, ist mit dem Plane hervorgetreten, seine Flugmaschine zu vermieten, und will bereits in der nächsten Woche damit beginnen. Der bekannte Aviastiker will dem Publikum auf diese Weise Gelegenheit geben, die Genüsse des Fliegens kennen zu lernen, ohne daß der Flugliebhaber genötigt wird, eine Maschine zu kaufen, einen Schuppen zu mieten und die Kosten und das Risiko der Versuche zur Erlernung der Flugkunst auf sich zu nehmen. Die Zukunft muß nun lehren, wie groß die Zahl derer sein wird, bei denen die Neugier über die Angst siegt und die über genügend 20 Frs.-Stücke verfügen, um sich eine kleine Spazierfahrt in der Flugmaschine zu leisten.

Teheran, 2. Nov. Bei dem kürzlich gemeldeten Ueberfall auf das Judenviertel in Schiras sind 11 Juden getötet und 16 verwundet worden. Alle Häuser wurden völlig ausgeplündert. Zur Linderung der Not der etwa 5000 Personen zählenden jüdischen Bevölkerung haben die Ortsbehörden und der britische Konsul Sammlungen veranstaltet.

Alexandria, 2. Nov. Eine ungeheure Feuersbrunst zerstörte gestern die 6000 Ballen im Werte von 200 000 Pfund Sterling enthaltende Baumwolldepots der Societe des Presses Libres, an der deutsches Kapital hervorragend beteiligt ist. Die Baumwolle ist größtenteils vernichtet.

Lokales.

.. Wildbad, 6. Nov. Für morgen Sonntag hat der Besitzer des „Kinematograf Union“ Herr J. Krimmel zur alten Linde ein besonders schönes Programm zusammengestellt. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, besonders darauf aufmerksam zu machen. Herrliche Bilder wie z. B. „Travertiner Steinbrüche“, „Die Flagge gerettet“ und „Mimosa“ werden wieder abwechseln mit äußerst komischen und humoristischen Darstellungen einerseits und hochdramatischen Szenen andererseits. Ein Besuch gerade dieser Vorstellung dürfte sich daher besonders lohnen. — Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß von morgen nachmittag 3 Uhr ab im Wirtschaftszimmer der alten Linde Rither-Konzert von dem bekannten Allgäuer Duettistenpaar „Seppl und Klara“ bei freiem Eintritt abgehalten wird. f. Inzerat.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

„Schlafen, vielleicht auch träumen —“ wiederholte sie langsam. „Er hat recht. Das müßte himmlisch sein! Aber schlafen kann man nur gut, wo es dunkel, still und kühl ist. Ist Paris jemals still? Bis tief in die Nacht hinein lärmen die Omnibusse, rollen die Droschken. Und Morgens brennt die Sonne schon wieder mitleidlos, glühend, und der gleiche Lärm geht wieder los.“

„Ja, dieser Sommer ist schrecklich heiß!“ stimmte Norbert zerstreut bei. Werners Schicksal ging ihm im Kopf herum. „Sie gehen jetzt nach Hause, Fräulein Nadine?“

„Wo sollte ich sonst wohl hingehen?“
„Ruhen Sie sich nur ordentlich aus! Ich gehe jetzt zum nächsten Polizeiamt“, sagte er hastig. „Ich wollte, ich könnte Sie aufs Land schicken. Wenn ich Werner gefunden habe, fahren wir recht bald alle drei nach Fontainebleau hinaus — ja?“

Sie zuckte zusammen. „Lieber nicht“, sagte sie kurz. „Warum nicht? Mit Stechow fuhren Sie doch oft aus!“

„Vielleicht wäre es besser gewesen, ich hätte es nicht getan“, antwortete sie tonlos. „Doch ich will Sie nicht länger aufhalten.“

Er sah ihr eine Minute beunruhigt, kopfschüttelnd nach. Dann bog er hastig in die Seitenstraße ein, die zu dem nächsten Polizeiamt führte.

Vorher hatte er sich noch überzeugt, daß Nadine wirklich den Weg zu ihrer Wohnung einschlug. Der Staub, der von dem Holzpflaster des Fahrdammes aufstieg, lag wie eine feine Dunstwolke über ganz Paris. Das Trottoir brannte unter den müden Schritten der Fußgänger. Sogar die Zeitungsverkäufer, die sonst bei der Ausgabe der neuesten Nummern ein ohrenzerreißendes Geschrei auszustößen pflegen, riefen heute nur matt und eintönig ihr: „Matin — l'Aurore — Le Temps“ den Vorübergehenden zu.

Kein Lüftchen regte sich. Die wenigen Bäume, die man im Quartier Latin zu sehen bekommt, ließen welk und schlaff ihre verstaubten Blätter hängen. Die Gerüche der vielen offenen Fleisch- und Käseläden, an denen Nadine vorübergehen mußte, erregte ihr eine förmliche Uebelkeit.

Eine abgemagerte schwarze Katze mit triefenden Augen schlich scheu vor ihr her an den Häusern entlang. Nadine blieb stehen. Ein ihr selber unerklärliches Gefühl der Furcht packte sie bei dem Anblick des elenden, häßlichen Tieres. Sie wußte nicht, warum ihr das armselige, verhungerte Geschöpf solchen Abscheu erregte. Sie wollte, um nicht an der Katze dicht vorbeigehen zu müssen, den Fahrdamm überschreiten. Aber ein plötzlicher Anlauf entstand. Die Wagentreihen, die sich durcheinander drängten, mußten eine Weile still halten. Ein Droschkensped war gefallen, nicht ausgeglitten, sondern vor Schwäche zusammengebrochen. Unfähig, sich wieder zu erheben, blieb das arme Tier trotz der grausamen, klatschenden Peitschenhiebe auf dem Fahrdamm liegen. Die halbgebrochenen Augen starrten in die sengende Sonne.

Trotz der glühenden Hitze froh Nadine. Sie drückte die Hand vor die Augen und lief vorwärts. O, nur nichts mehr sehen, nichts mehr hören von all dem Entsetzlichen um sie her!

In ihrem Zimmer angelangt, warf sie sich auf ihr Bett und vergrub ihren Kopf in den Kissen. Ein unbezwingliches Schluchzen schüttelte ihren Körper wie im Fieber.

Endlich richtete sie sich wieder auf. Die Arme um die Knie geschlungen, saß sie auf der Bettkante. Bei einer Bewegung, die sie machte, knisterte ein Papier in ihrer Tasche. Sie tastete mit der Hand danach. Es war Georgs Brief, den sie vor einiger Zeit erhalten hatte, sein Abschiedsbrief. In diesen Tagen würde voraussichtlich seine Hochzeit sein!

Sie las den Brief noch einmal langsam durch, Wort für Wort, obgleich sie ihn auswendig konnte. Heute fühlte sie keinen stechenden Schmerz mehr im Herzen, wie beim Empfang des Schreibens, nur eine lähmende, niederziehende Traurigkeit. Gedankenlos starrte sie zur weißgetünchten Decke hinauf, an der die Sonne zitternde Ringel malte.

Die Hitze wurde nachmittags immer unerträglich, der betäubende Straßenlärm ließ Nadine auch jetzt keine Sekunde Ruhe finden. Trotz ihrer Ermüdung beschloß sie, wieder auszugehen, sich hoch oben auf das Verdeck eines Omnibusses zu setzen und nach der Kathedrale von Notre Dame zu fahren. Dort würde Stille, gedämpftes Licht, Friede herrschen.

Auf dem hohen Berdeck kam durch die Bewegung des Fahrens ein wenig Luftzug in die erstickend schwüle Atmosphäre. Der heiße Wind trocknete zwar alles noch mehr aus, aber im Augenblick war es doch eine wahre Erlösung.

Der Omnibus schwankte ost. Immerzu ging's durch das Gewirr der engen Straßen rücksichtslos vorwärts.

Aber wenigstens die Pferde waren große, stämmige Tiere und der Kutscher saß so hoch, daß er sie nicht beständig antreiben konnte.

„Welche Qual das ist, daß immer jemand leiden muß, während wir genießen!“ dachte Nadine. Selbst wenn sie es hätte erschwingen können, sie würde sich an diesem Tag in keine Droschke gesetzt haben. Das Bild des elend zusammengebrochenen Pferdes verleidete ihr schon den Gedanken an solche Fahrten.

Endlich war ihr Ziel, die Cityinsel, erreicht. An einer der vier Brücken, die das rechte Seineufer mit der Insel verbindet, dem Pont au Change, hielt der Omnibus still.

Nadine kletterte von ihrem hohen Sitz die schmale gewundene Eisentreppe hinab, und langsam, mit müden, schleppenden Füßen ging sie weiter. Die Aussicht flussaufwärts mit der althistorischen Brücke, die das berühmte Reiterstandbild Heinrichs IV. trägt, dem Louvre und dem Turm von St. Gervais beachtete sie kaum. Die Luft flimmerte vor Hitze. Das Wasser der Seine sah graugelb, trübe aus.

Endlich gelangte sie in den Schatten der Notre Damekirche. Durch das nördliche, der heiligen Jungfrau geweihte Portal trat sie ein.

Ihr Wunsch war erfüllt. Kühle, wenigstens im Vergleich zu der erstickenden Hitze draußen, wehte ihr entgegen. Durch die schöne bunte Glasmalerei der Fensterrosen über dem Hauptportal fiel das Sonnenlicht breit in blauen und roten Reflexen über den grauen Steinfußboden.

Nadine setzte sich in eine Ecke des Querschiffes, in einen der reich geschnitzten Stühle. Sie bog den Kopf gegen die hohe, steile Lehne zurück. Ohne zu denken, dämmerte sie vor sich hin. Mit mattem Wohlgefallen sah sie, wie die weiter vorrückende Sonne jetzt die Grabdenkmäler in den Seitenkapellen mit rosigem Licht übergoß. Die wundervoll modellierte Gestalt, die aus dem Grabe des Grafen d'Harcourt aufsteigt, war von grünlichem und rosa Schein überzittert. Eine magische Lichtwirkung, die ihrem Künstlerauge wohlthat.

„Darum ist uns die Kunst unentbehrlich,“ dachte Nadine bei diesem Anblick, „weil sie uns die Häßlichkeit der Wahrheit verschleiert. Wie schön und erhaben wird in der Kunst das Leiden, der Tod dargestellt, und in Wirklichkeit ist das alles so häßlich, niederziehend, traurig, ekelhaft!“

Sprunghafte Gedanken, rasch wechselnde Entschlüsse fuhren ihr durch den Sinn, wie sie ihr Leben zurechtücken, erträglicher gestalten könne. Aber die lähmende Unlust, die durch ihr körperliches Elendsein auch ihren Geist völlig nieder-

drückte, ließ sie keinen Ausweg finden. Sie mußte eben weiter vegetieren wie bisher, ein Lasttier der Arbeit, das nicht einmal mehr Schmerz und Verzweiflung empfindet, nur noch Ueberdruß, Sehnsucht nach Ruhe. Sie zürnte Georg nicht.

Nadines kurzes Alleinsein wurde unterbrochen. Von allen Seiten strömten Menschen durch die verschiedenen Portale zu der Kirche hinein. Die Orgel fing an zu spielen. Aus einem Seitenschiff klangen die Laute einer Messe an ihr Ohr. Sie stand auf und überließ ihren Stuhl einer alten Frau, die, einen großen Marktforb am Arm, unaufhörlich knickend herankam. Ohne recht zu wissen, weshalb, verließ sie die Kirche und ging ohne Zweck und Ziel am Ufer der Seine entlang. Sie lehnte sich über das Brückengeländer. Ihr eigenes Bild zitterte unruhig in den trüben Fluten.

Mit magnetischer Anziehungskraft lockte, zog es sie. Sie dachte gar nicht mehr klar, nur daß das Wasser kühl und tief unten der Grund still und dunkel sein müsse, fuhr ihr durch ihren armen, halbverwirrten Kopf. Sie beugte sich immer tiefer über das Gelände. Das Bild im Wasser zerfloß.

Eine feste Hand faßte plötzlich Nadines Arm. „Was tun Sie hier?“

Norbert riß sie vom Geländer zurück. Sein Griff war so heftig, daß es ihr wehe tat. Halb bewußtlos lehnte sie an seiner Schulter.

„Was ich tun wollte — ich weiß es nicht,“ sagte sie langsam. „Warum lassen Sie mich nicht in Frieden? Vielleicht wäre jetzt alles überstanden — und ich hätte Ruhe.“

„Kommen Sie mit mir!“ sagte hart. „Ich will Ihnen etwas zeigen. Das wird Sie von solchen Anwandlungen kurieren.“

„Wohin bringen Sie mich?“ Mißtrauisch widerstrebte sie ihm.

Aber er ließ ihren Arm nicht los. „Wir sind gleich da.“

Sie bemerkte, daß er sie denselben Weg den sie gekommen war, zurückführte. Sehr bald stand sie wieder vor der Notre Damekirche, aber auf der anderen Seite, wo buschiges Grün die alte Kirche umwuchert, ein kleines Gärtchen blüht, und die Wasserpeier an den Türmen feuchte, glitzernde Strahlen an dem grauen Gemäuer herunterrieseln lassen.

Auf dem kleinen einstöckigen Hause, das gerade gegenüber der Kirche steht, prangten, wie auf allen öffentlichen Gebäuden in Paris, die stolzen Worte „Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit.“ Die Fahne der Republik wehte lustig im Abendwinde, die Türen standen weit offen, jeder konnte eintreten.

„Was ist hier zu sehen? Eine Ausstellung?“ fragte Nadine beklommen.

„Jawohl — eine Ausstellung. Kommen Sie nur!“

Ihre Blicke klärten sich, sie besann sich. „Nein — nein, ich will! Das ist ja die Morgue! O,

haben Sie Mitleid — ich sah heute schon so viel Häßliches!“

Aber er achtete nicht auf ihr Bitten, sondern führte sie dem Eingang zu.

Nur wenige ärmlich gekleidete Leute, stumpfe Neugier in den Gesichtern, standen vor der eisernen Stange, die wie ein Geländer die trüb angelaufenen Glasscheiben absperrte, hinter denen die schwarz gestrichenen Holzbahren nebeneinander so gerichtet standen, daß die Beschauer gerade in die Gesichter der Toten sehen konnten, die, lang ausgestreckt, mit alten Säcken bedeckt, dort ausgestellt waren, unfähig ein Wort zu stammeln, wie gelähmt sah Nadine auf die drei Toten, die dort lagen.

Die erste Leiche, ein Mann in mittleren Jahren, hatte den Mund weit offen stehen, wie wenn der letzte furchtbare Schrei, den er ausgestoßen haben mochte, darauf erstarrt wäre! Seine plumpen Züge trugen den Ausdruck des Entsetzens über sein eigenes Ende. Neben ihm lag ein ganz alter Mann. Sein wirres eisgraues Haar sträubte sich noch in krausen Locken in die Höhe. An der Schläfe klappte eine Wunde, deren offene Ränder kfestgeronnenes Blut umgab.

Die Gesichter der beiden waren gelb wie Wachs. Die Leichen der Unbekannten werden sogleich in den Kellern der Morgue in Gefrierapparaten sterilisiert, um sie wochenlang zu erhalten, bis man sie erkannt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Standesbuch-Chronik

vom 29. Okt. bis 4. Nov. 1910.

Geburten:

1. Novbr. Fischer, Gustav Karl Friedrich, Tapezier hier, 1 Sohn.

Eheschließungen:

29. Oktbr. Krauß, Karl Josef, Maurer hier und Wildbrett, Luise Katharine hier.

Aufgebote:

29. Oktbr. Brändlein, Gustav Adam Friedrich, Gutsinspektor in Gut Vairoda Gde. Herrenbreitungen und Pabst, Marie in Roshbrunn.

31. Oktbr. Bött, Georg Eugen, Gipser hier und Nonnenmacher, Marie Katharine in Gärtringen.

2. Novbr. Dietrich, Christian, Hilfsmonteur in Eßlingen und Treiber, Johanna Maria hier.

4. Novbr. Eppler, Johannes, Oberlehrer hier und Donner, India, in Reutlingen.

4. Novbr. Dörr, Emil, Küchenschef in Baden-Baden und Buh, Luise Ida in Baden-Baden.

„Prüfet alles und das Beste behaltet.“ Nach diesem Worte, so schreibt ein bekannter Schriftsteller, habe ich wohl so ziemlich alle auf dem Markte erschienenen ähnlichen Fabrikate versucht, bin jedoch stets wieder zu den Maggi- Erzeugnissen zurückgekehrt. Denn diese übertreffen alle übrigen an Qualität, d. i. Gehalt, angenehmen Geschmack und Bekömmlichkeit. Entzückt von ihrer Güte und vielseitigen Verwendbarkeit meint meine Frau, die aus Köln verschwundenen Heinzelmännchen hätten zweifellos die Maggi-Werke in Singen am Hohentwiel zu ihrem jetzigen Wohnort ertoren.

Viele Anerkennungen!

Echtes, garantiert reines, aus bestem Rohspeck bereitetes

Schweineschmalz

versendet in Emailgefäßen als Wassereimer, Wasserhahn, Ringhafen, Feigwanne und Schwentkessel das Pfd. zu 78 J. fcco., 15—25—50 Pfd. enthaltend. Blechdose à 10 Pfd. A 8.20 franco gegen Nachnahme.

Adam Oettle, Kirchheim-Teck (Württ.)



Für 10 S

erhält man ein Paket Kathreiners Malzkaffee

und für ½ Pfennig kann man sich eine große Tasse Kathreiners Malzkaffee bereiten! — Kathreiners Malzkaffee ist somit eines der billigsten Hausgetränke, daher in der jetzigen teuren Zeit besonders empfehlenswert.

Der Gehalt macht's!

Schützenv. Wildbad

Morgen Sonntag

Übungs- Schiessen.

Schützenmeisteramt.

Kaufe

Hasen-Reh- u. Ziegen-

Felle

zu höchsten Preisen

K. Rometsch Kürschner.

Neuheiten in

Damen-Mäntel

für Herbst und Winter.

Peluchen, Paletots

-- Sammt-Jackets --

in grosser Auswahl.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hofl.
Wildbad, König-Karlstr. 187

persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wasch-
seide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen
wieder wie neu werden! Denkbar gründ-
lichste Reinigung bei grösster Schonung und
Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.



Kleiderstoffe: Blusen — Kleider — Costume.

: Grösste Auswahl :
 .. Billigste Preise ..
 Fertige Unterröcke
 - Unterrockstoffe -

Stets sämtliche Neuheiten der Saison für

Sammt- u. Seidenstoffe. Aparte Jacketfutter.

Weber & Langeneckert, Pforzheim
 Ecke Markt und Schlossberg.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.



Der Stab und die Züge I bis VII
 einschließlich der Sektion der neuen
 mechanischen Leiter rücken am

Sonntag, den 6. Novemb. 1910
 morgens 7/8 Uhr zur

Schulübung

Den 2. November 1910.

Das Commando.

Liederkranz Wildbad.

Samstag den 5. November
 abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof zur „Sonne“. — Die
 aktiven und passiven Mitglieder
 werden hierzu freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht des Kassiers.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Viel Zeit und Mühe erspart sich die Hausfrau mit



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. In kürzester Zeit
 und nur mit Wasser zuzubereiten. Angelegentlichst empfohlen von
Carl Aberle sen., Inhaber Ernst Blumenthal.

Rud. Kölle

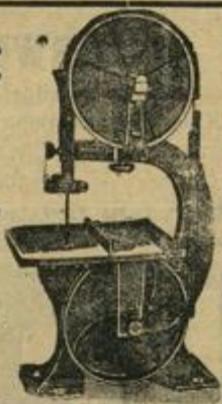
Esslingen a. Neckar
 Leistungsfähige Fabrik in

Holz-Bearbeitungs- Maschinen

In anerkannt bestbewährter Ausführung
 mit Phosphorbronzelegern und Ringschmierung.

Goldene Medaillen: Amsterdam 1909.
 Wiesbaden 1909.

Kataloge und Kostenanschläge gratis.



Herrenschneiderei Bahnhofstr. 6.
 Pforzheim.

Sämtliche Neuheiten für Herbst u. Winter
 sind eingetroffen.

Grosse Auswahl. Billige Preise. Garantie für tadellosen Sitz.
 Anzüge von 45 Mark an.

J. Sickinger.

Telefon Nr. 88

Kinematograf Union Wildbad

Gasth. z. alten Linde
 — Programm —
 für Sonntag, 6. Nov.

Cravertiner Steinbrüche.
 Hochinteressant.
Mimosa.
 Eine Künstlerliebe. Tief-
 ergreifendes Drama.
Maler als Schutzmann.
 Alles lacht.
Das Pathe Journal.
 Interessant. Kinematogra-
 fische Wochenrundschau.
**Der Hühneraugen-
 operateur.**
 Humoristisch.
Der Schwester Entsagung.
 Drama.
Ein sonderb. Vermächtnis.
 Komisch.
Die Flagge gerettet.
 Drama. Grossartiges
 Kriegsbild.

Von 5 Uhr ab Kinder-
 Vorstellung
 Eintrittspreis 1. Pl. 15 Pfg.
 2. Pl. 10 Pfg.

Von 6 Uhr ab
 Familien-Vorstellung.
 Eintrittspreise:
 1. Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 30 Pfg.

Im Alter

ist man empfindlich. Rasch
 ist eine Erkältung da, und
 die Stimme ist öfter belegt
 und heiser, als bei der Jugend.
 Das lästige Gefühl der belegten
 Stimme vergeht, sobald man
 ein paar **Wybert-Tabletten**
 zu sich nimmt, die immer
 zur Hand sein müssen und
 in allen Apotheken 1 Mk. pro
 Schachtel kosten. Bei Er-
 kältung lindern sie den Husten-
 reiz und bringen den Natarach
 schnell zum Schwinden. Nie-
 derlage in Wildbad bei
 Hofapotheker **Dr. Wegger.**

Evang. Gottesdienst.
 24. Sonntag n. Trinitatis.
 Reformationsfest.
 Vorm. 10 Uhr **Predigt**
 Stadtpf. Köhler. Abendmahl.
 Nachm. 2 Uhr: **Gottes-**
dienst mit Mitteilungen über
 Luthers Leben und sein Refor-
 mationswerk. Stadtpf. Köhler.
 Abends 7/8 Uhr **Bibel-**
stunde in der Kleinkinderschule.
 Stadtpfarrer Köhler.

Gasthaus zur alten Linde

Julius Krimmel.

Sonntag den 6. November
 von Nachmittags 3 Uhr ab im Wirtschaftslokal

Zither-Konzert

der beliebten Allgäuer Duettisten
Seppi und Klara
 wozu höflichst einladet **J. Krimmel.**
 Eintritt frei.

Pelzwaren:

Empfehle mein großes Lager in
Pelzwaren
 :: aller Art zu billigsten Preisen ::
K. Rometsch, Kürschner
 ! Bitte beachten Sie die Schaufenster !

Fortsetzung der Versteigerung

in **Villa Hausmann**
 Montag, den 7. Nov. von halb 2 Uhr ab
 Zum Verkauf kommen gegen bar:
 Komode, Tische, Nachttische,
 Lampen, Leuchter, ein Koch-
 gestell, Waschgeschirr und sonstiger kleiner Hausrat.

Pforzheim

Feine Herrenschneiderei

Erstklassige Zuschneide-Kräfte.
 Tadellose Verarbeitung in eigener Werkstätte.
 Garantie für elegantes Passen.

ADOLF MARTIN im Rathaus. Tel. 993

in dringenden Fällen
 Lieferung innerhalb 24 Stunden!

Naturweine

weiß, rot und Schiller, vorzüg-
 licher Qualitäten, in der Preis-
 lage von 65 Mk. per 100 Liter an; Muster gratis und franco.
 Bei größeren Bezügen Preisermäßigung. Näheres sub.
 Chiffre S. B. 5073 durch **Rudolf Mosse, Stuttgart.**